

Marcus Scheiblecker

Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung

Prognose für 2009 und 2010

Ausgehend von den USA hat der Abschwung mittlerweile die gesamte Weltwirtschaft erfasst. Die Finanzkrise verstärkt die Abschwächung der internationalen Konjunktur. Im Euro-Raum ist 2009 mit einer Abnahme der Wirtschaftsleistung um 1,2% zu rechnen. Auch für Österreich ist trotz massiven Gegensteuerns der Fiskalpolitik im Jahr 2009 ein Rückgang des BIP um real 0,5% zu erwarten. Der Wachstumsprognose von 0,9% für das Jahr 2010 liegt die Annahme zugrunde, dass sich die Wirtschaft gegen Ende 2009 langsam zu erholen beginnt.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 17. Dezember 2008. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Der Abschwung der Weltwirtschaft verstärkte sich gegen Jahresende 2008 deutlich. Bis vor kurzem beschränkte sich die Krise weitgehend auf die Finanzmärkte, doch nun überrascht das Ausmaß der Wirkung auf die Realwirtschaft. Zudem hat der Abschwung mittlerweile alle Weltregionen erfasst. Die Wirtschaft geriet in den USA, in Japan und der EU bereits 2008 in eine Rezession, und in den Schwellenländern verlangsamte sich das bis vor kurzem noch sehr dynamische Wachstum erheblich.

Dem Platzen der Preisblase auf den Immobilienmärkten vieler Länder folgte ein scharfer Rückgang der teilweise spekulativ überhöhten Preise von Rohstoffen und Agrarprodukten. In der Folge gaben die Notierungen für Erdöl der Marke Brent von einem Höchststand von 144 \$ je Barrel Anfang Juli 2008 auf 37 \$ Anfang Dezember nach (rund -75%). Aufgrund der weltweiten Unsicherheit über die weitere Wirtschaftsentwicklung und mangels anderer als sicher erachteter Anlagemöglichkeiten erhöhte sich die Nachfrage nach Staatsanleihen der USA massiv und löste einen Anstieg des Bedarfs an Dollar aus, sodass der Dollar gegenüber dem Euro beträchtlich aufwertete (von fast 1,60 \$ je Euro im Juli 2008 auf 1,25 \$ im Oktober). Dies entsprach einer Abwertung des Euro um mehr als 20%.

Zu Jahresbeginn 2008 zeigte sich die Wirtschaft im Euro-Raum noch überaus dynamisch (I. Quartal +0,7% gegenüber der Vorperiode). Allerdings trübte sich die Unternehmensstimmung bereits deutlich ein. Im II. Quartal setzte ein Rückgang des BIP ein (real -0,2%), der sich im III. Quartal unvermindert fortsetzte. Die Unternehmensumfragen deuten darauf hin, dass sich diese Tendenz gegen Jahresende weiter verstärkt. Noch zeichnet sich keine Besserung ab, sodass das WIFO für 2009 in der vorliegenden Prognose mit einem realen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion im Euro-Raum um 1,2% rechnet. Wie in den USA sollten Ende 2009 positive Tendenzen einsetzen. Im Jahr 2010 dürfte das Bruttoinlandsprodukt wieder leicht wachsen (+0,5%).

Österreich kann sich als kleine, exportorientierte Volkswirtschaft diesem Abwärtstrend nicht entziehen. Die Auftragseingänge – vor allem jene aus dem Ausland – brechen ein, und die ohnedies in den letzten Jahren nur schwach expandierende Konsumbereitschaft lässt mehr und mehr nach. Vor diesem Hintergrund senkt das WIFO seine Wachstumsprognose für 2008 von 2% auf 1,8%. Die vorlaufenden Indikatoren für die heimische Wirtschaftsentwicklung und die Verschlechterung der internationalen

Rahmenbedingungen weisen auf eine Rezession im Jahr 2009 hin. Allerdings steuert die österreichische Wirtschaftspolitik durch massive Ausgabensteigerung und Steuer-senkungen dieser Entwicklung gegen. Das Wachstum des Konsums der privaten Haushalte kann so bei 1% stabilisiert werden. Dennoch wird sich die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahr 2009 um 0,5% verringern. Auch die heimische Wirtschaft wird von der leichten internationalen Erholung profitieren und 2010 um 0,9% wachsen. Damit ist der Abschwung etwas geringer, die Erholung etwas stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2005	2006	2007	2008	2009	2010
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9
Nominell		+ 5,0	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,2
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real		+ 4,8	+ 9,6	+ 5,5	+ 3,0	- 2,8	+ 2,0
Handel, real		+ 2,2	- 1,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0
Private Konsumausgaben, real		+ 2,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,4	+ 2,6	+ 4,7	+ 1,9	- 3,8	+ 0,3
Ausrüstungen ²⁾		+ 5,5	+ 0,9	+ 6,8	+ 2,0	- 7,0	± 0,0
Bauten		- 0,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 1,8	- 1,0	+ 0,5
Warenexporte ³⁾							
Real		+ 3,2	+ 6,8	+ 8,7	+ 3,6	- 0,5	+ 1,5
Nominell		+ 5,4	+ 9,5	+ 10,5	+ 4,9	- 1,0	+ 1,7
Warenimporte ³⁾							
Real		+ 2,9	+ 4,1	+ 8,0	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,3
Nominell		+ 5,9	+ 8,0	+ 9,6	+ 5,3	- 0,7	+ 1,8
Leistungsbilanzsaldo ⁴⁾	Mrd. €	+ 4,92	+ 7,26	+ 8,56	+ 8,72	+ 7,39	+ 6,93
	in % des BIP	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,4
Sekundärmarktrendite ⁵⁾	in %	3,4	3,8	4,3	4,3	3,1	3,0
Verbraucherpreise		+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,5
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁶⁾		5,2	4,8	4,4	3,5	3,9	4,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁷⁾		7,3	6,8	6,2	5,8	6,5	6,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁸⁾		+ 1,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,4	- 0,4	+ 0,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,5	- 1,5	- 0,4	- 0,5	- 2,8	- 3,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen. – ³⁾ Laut Statistik Austria. – ⁴⁾ Neue Berechnungsmethode. – ⁵⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – ⁶⁾ Labour Force Survey; 2008: Bruch. – ⁷⁾ Laut Arbeitsservice. – ⁸⁾ Ohne Präsenzdienste, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Der deutliche Rückgang der Rohstoffpreise, der Wegfall der Studiengebühren und die Senkung der Mehrwertsteuer auf Medikamente tragen dazu bei, dass die Inflationsrate im Jahr 2009 beträchtlich sinkt. Nach +3,2% im Jahr 2008 wird für 2009 ein Anstieg der Verbraucherpreise um nur 1,2% prognostiziert. Dies begünstigt die verfügbaren realen Haushaltseinkommen und somit den privaten Konsum.

Die Investitionsnachfrage wird aufgrund der Konjunkturlage und der schlechten Unternehmensstimmung merklich abnehmen. Dies betrifft sowohl die Ausrustungsinvestitionen (2009 real -7%) als auch die Bauten (-1%). Im Jahr 2010 sollten sich die Investitionen wieder stabilisieren.

Ein Rückgang wird für 2009 auch für den Warenexport angenommen (-0,5% nach real +3,6% im Jahr 2008). 2010 sollte wieder ein Anstieg von 1,5% zu verzeichnen sein. Einem ähnlichen Muster folgt die Entwicklung des Warenimports. Während sich die Verringerung der Investitionsnachfrage hier dämpfend auswirkt, erhöht die Zunahme der Konsumnachfrage die Wareneinfuhr.

Nahezu alle Wirtschaftszweige werden – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß und zu unterschiedlichen Zeitpunkten – vom Konjunkturreinbruch betroffen sein. Wegen der Schwäche der Exportnachfrage wird die Wertschöpfung vor allem in der Sachgütererzeugung 2009 real schrumpfen (fast -3%). Der Einbruch der internationalen Tourismusnachfrage wird auch das Ergebnis des heimischen Beherbergungs- und Gaststättenwesens drücken (Wertschöpfung 2009 real -2,5%).

Weil die Arbeitskräftenachfrage abnimmt, wird die Beschäftigung im Jahr 2009 um 0,4% sinken (-13.000). Da mit einem sehr elastischen Arbeitskräfteangebot, vermehrten Schulungsaktivitäten für Arbeitslose (+7.000) und einer Ausweitung von Kurzarbeit gerechnet werden kann, dürfte der Anstieg der offenen Arbeitslosigkeit mit +27.000 verhalten ausfallen. Die Arbeitslosenquote wird dadurch im Jahr 2009 nach traditioneller österreichischer Definition von 5,8% auf 6,5% steigen. Aufgrund der üblicherweise verzögerten Reaktion des Arbeitsmarktes wird sie sich 2010 auf 6,9% erhöhen.

Die Einkommensteuersenkung, die vereinbarten Schritte zur Konjunkturbelebung und die im Zuge der Neuwahlen beschlossenen Maßnahmen werden den Staatshaushalt in den kommenden Jahren erheblich belasten. Für 2009 wird ein Anstieg des Fehlbeitrags auf -2,8% des BIP prognostiziert, 2010 wird sich das Defizit auf 3,2% ausweiten.

In den USA gelang es 2008 der Fiskalpolitik, durch Stimulierungsmaßnahmen ein Wachstum von 1,3% aufrecht zu erhalten. Neben dem dadurch begünstigten Konsum der privaten Haushalte profitierte der Export von der außergewöhnlichen Schwäche des Dollars. In weiterer Folge dürfte die Wirtschaftspolitik jedoch zunehmend an ihre Grenzen stoßen. Der Spielraum für neuerliche Zinssatzsenkungen wurde ausgeschöpft, und auch die Fiskalpolitik wird angesichts der raschen Ausweitung der Staatsschuld immer weniger Möglichkeiten zum Gegensteuern haben. Mit dem Nachlassen der Impulse wird die schlechte Verfassung der Wirtschaft sichtbar werden. Für das Jahr 2009 prognostiziert das WIFO daher für die USA einen Rückgang des BIP um real 1,7%. 2010 sollte sich die Lage stabilisieren und die Wirtschaft stagnieren.

Der anhaltende Verfall der Immobilienpreise, der Einbruch auf dem Aktienmarkt und die bislang ungelöste Bankenkrise werden das Wachstum in den USA auch in den kommenden Jahren belasten. Die privaten Haushalte werden ihre Sparneigung wegen des erheblichen Nachholbedarfs erhöhen, sodass der Konsum noch auf Jahre hin gedrückt wird. Vor allem dauerhafte Konsumgüter werden weniger gekauft werden. Dies trifft nicht nur den Export der Handelspartner in die USA, sondern auch die inländische Produktion – etwa die Autoindustrie, die bisher ihre Wettbewerbsfähigkeit aufgrund ihrer Strukturprobleme trotz Wechselkursvorteils nicht stärken konnte. Diese Branche wird in den kommenden Monaten massiv Arbeitsplätze einsparen müssen. Das verschärft die ohnehin rasch steigende Arbeitslosigkeit in den USA weiter.

Wirtschaftswachstum bricht weltweit ein

Bereits 2008 verlangsamte sich das Weltwirtschaftswachstum von 5% in den Jahren 2006 und 2007 auf unter 3%. 2009 ist mit einer Stagnation (+0,2%) zu rechnen. Auch das bislang äußerst robuste Wachstum der Schwellenländer wird erheblich gebremst.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,5	+ 5,1	+ 5,0	+ 2,8	+ 0,2	+ 1,7
OECD insgesamt	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,2	- 1,3	+ 0,4
USA	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,3	- 1,7	+ 0,2
Japan	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 0,5	- 1,2	+ 0,4
EU 27	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,4	- 0,8	+ 0,7
Euro-Raum (16 Länder) ¹⁾	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,0	- 1,2	+ 0,5
Deutschland	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,3	- 1,2	+ 0,4
Neue EU-Länder ²⁾	+ 4,7	+ 6,5	+ 6,0	+ 4,8	+ 2,5	+ 2,5
China	+ 10,4	+ 11,1	+ 11,9	+ 9,4	+ 5,6	+ 6,7
Welthandel, real	+ 7,6	+ 8,8	+ 6,2	+ 4,0	+ 0,6	+ 4,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 7,8	+ 11,1	+ 7,6	+ 4,8	- 1,0	+ 1,0
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾</i>						
Insgesamt	+ 28,5	+ 19,7	+ 3,7	+ 27	- 22	+ 6
Ohne Rohöl	+ 5,6	+ 22,0	+ 9,5	+ 23	- 6	+ 2
Erdölpreis						
Brent, \$ je Barrel	54,4	65,1	72,5	98	55	60
Wechselkurs ⁵⁾						
\$ je Euro	1,245	1,256	1,371	1,46	1,25	1,25

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Euro-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitte.

In einer Rezession befindet sich auch die japanische Wirtschaft. Sowohl im II. als auch im III. Quartal schrumpfte die gesamtwirtschaftliche Produktion im Vergleich mit dem jeweiligen Vorquartal. 2008 sollte noch ein durchschnittliches Wachstum von 0,5% möglich sein, für 2009 wird dagegen ein Rückgang um 1,2% prognostiziert. 2010 sollte das BIP wieder leicht expandieren (+0,4%).

Auch die bisher durch robustes und dynamisches Wachstum geprägte Wirtschaft der Schwellenländer wie China und Russland steht unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise. Während die Aktienkurse in Europa und den USA um rund 50% sanken, brachen sie in China um über 60% und in Russland um 75% ein. Neben der Finanzkrise schlägt sich in Russland auch der Verfall der Erdölpreise negativ nieder.

China scheint nicht so sehr von der Finanzkrise selbst betroffen zu sein als eher vom Erlahmen der internationalen Nachfrage nach Konsumgütern. Im Oktober war Chinas Export erstmals seit sieben Jahren rückläufig. Das WIFO revidiert deshalb seine Prognose vom Herbst für das Wirtschaftswachstum im Jahr 2009 (über +8%) auf +5,6%.

Nach dem Platzen der Spekulationsblase auf den Immobilienmärkten verfielen seit Mai auch die Notierungen von Rohstoffen und Agrarprodukten. Die vorliegende Prognose geht deshalb von einem Rohölpreis von 55 \$ je Barrel im Jahresdurchschnitt 2009 und von 60 \$ im Jahr 2010 aus. Die Unsicherheit auf den Finanzmärkten hatte eine Flucht in Staatsanleihen der USA zur Folge, die dem Dollarkurs gegenüber dem Euro deutlich Auftrieb verlieh. Die Prognose unterstellt für beide Jahre einen unveränderten Wechselkurs von 1,25 \$ je Euro.

Weltweiter Abschwung bewirkt Rezession auch im Euro-Raum

Obwohl die Immobilienpreise nur in einzelnen Ländern des Euro-Raumes einbrachen, waren auch hier die Finanzmärkte stark beeinträchtigt. Zusätzlich wird die Wirtschaftsentwicklung in Europa durch die Übertragung der realwirtschaftlichen Schwäche auf den Exportmärkten gebremst.

Das BIP ist im Euro-Raum bereits seit dem II. Quartal rückläufig. 2009 wird diese Tendenz anhalten: Die gesamtwirtschaftliche Produktion wird um 1,2% schrumpfen und 2010 nur leicht wachsen (+0,5%).

Die Heftigkeit des Abschwungs überrascht angesichts der im Vergleich mit den USA geringen ökonomischen Ungleichgewichte. So war die Sparquote im Euro-Raum in den letzten Jahren hoch, die Verschuldung der privaten und öffentlichen Haushalte eher gering; der Außenhandel erwirtschaftete leichte Überschüsse, und im Durchschnitt des Euro-Raumes war keine Immobilienpreisblase zu beobachten.

Zum einen ist dies darauf zurückzuführen, dass die Verluste auf den Finanzmärkten zu einem Großteil Investoren aus der EU trafen. Europäische Finanzinstitutionen wie Banken, Versicherungen und Pensionsfonds hatten über verbrieftete Anlagetitel den Hypothekarkreditnehmern in den USA beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt – Forderungen, die nun ausgefallen sind. Daraus resultierte auch in der EU eine Kreditklemme, der Interbankenmarkt für Finanzmittel kam nahezu zum Erliegen. In der Folge sind bereits erste Anzeichen einer Kreditverknappung zu beobachten, mit entsprechenden Konsequenzen für Konsum und Investitionen.

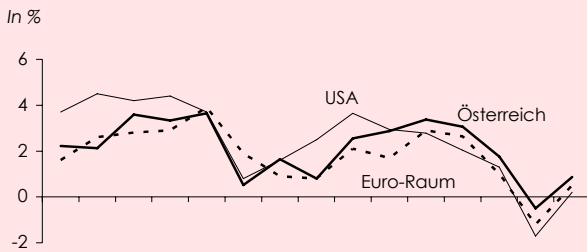
Zum anderen setzte die Fiskal- und Geldpolitik der USA bislang umfangreiche Stimulierungsmaßnahmen, die zumindest kurzfristig das Wachstum stützen können. Im Euro-Raum verlaufen die Versuche zur Konjunkturbelebung bislang sehr zögerlich und wenig koordiniert. Langfristig sind die Wirtschaftsaussichten aber in der EU aufgrund der geringeren Ungleichgewichte wesentlich besser als in den USA.

Konjunktur in Ostmitteleuropa: weiterhin Risiken für Euro-Raum

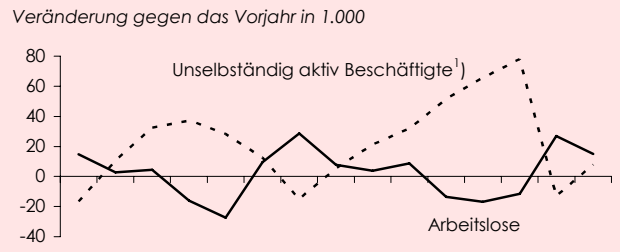
Vor allem in Ostmitteleuropa stellt eine Verknappung der Finanzmittel die Wirtschaft vor große Probleme. Der ökonomische Aufholprozess wurde zum Großteil durch reichliche Kapitalimporte gedeckt. Sowohl die Unternehmen als auch die privaten Haushalte weiteten ihren Schuldenstand in den vergangenen Jahren erheblich aus. Das Misstrauen der Finanzmärkte zeigte sich auch in der jüngsten Abwertung der ungarischen Währung: Im Oktober verlor der Forint gegenüber dem Euro binnen eines Monats 7,5% seines Wertes. Einige Länder dieser Region befinden sich bereits in einer Rezession.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

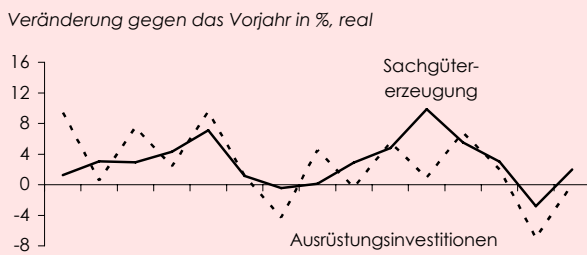
Wirtschaftswachstum



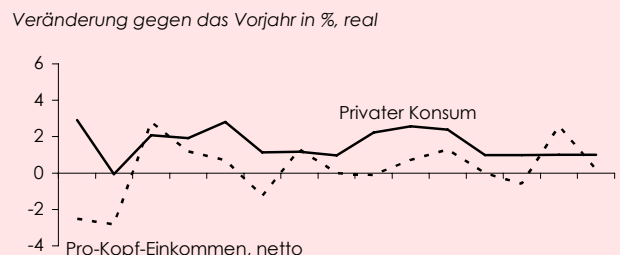
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



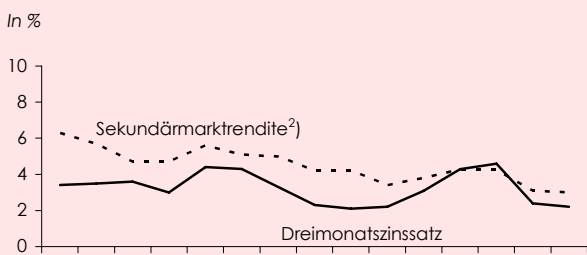
Produktion und Investitionen



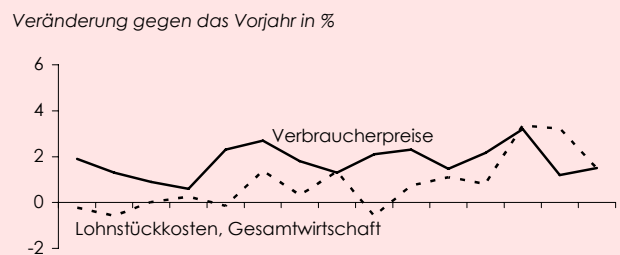
Konsum und Einkommen



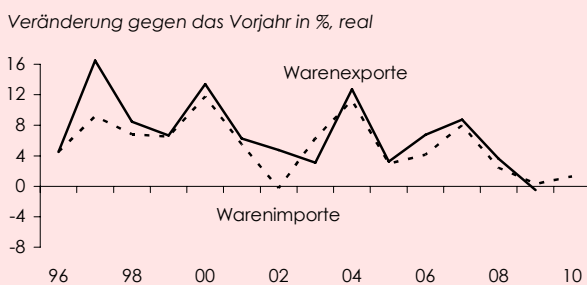
Kurz- und langfristige Zinssätze



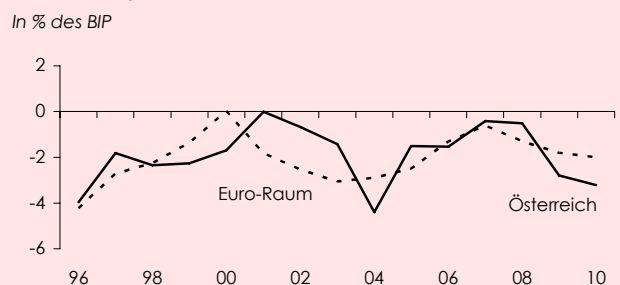
Preise und Lohnstückkosten



Außenhandel (laut Statistik Austria)



Finanzierungssaldo des Staates



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Präsenzdienster, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Für die österreichische Wirtschaft ist die Entwicklung in Ostmitteleuropa von besonderer Bedeutung, denn an der Kreditvergabe sind heimische Banken in großem Umfang beteiligt. Ein Ausfall von Forderungen würde daher besonders österreichische Finanzinstitute treffen.

Abgesehen von den finanziellen Risiken ist diese Region ein wichtiger Exportmarkt für die heimische Wirtschaft. Die prognostizierte Abschwächung des Wachstums auf 2,5% im Jahr 2009 wird auch die österreichische Wirtschaft beeinträchtigen. Da die Expansion in diesen Ländern in besonderem Maße auf ausländischen Finanzmitteln

Durch die Krise auf den Finanzmärkten verlangsamt sich die Expansion auch in Ostmitteleuropa deutlich. Nach einem Wachstum von fast 5% im Jahr 2008 wird die Rate in den neuen EU-Ländern, die nicht der Währungsunion angehören, 2009 und 2010 nur halb so hoch sein.

aufbaut und die Unsicherheiten auf diesen Märkten noch einige Zeit bestehen bleiben, wird die Wachstumsrate 2010 unverändert gedämpft sein.

Rezession in Österreich durch Wirtschaftspolitik gemildert

Die internationale Wirtschaftskrise ist auch in Österreich bereits spürbar. War das BIP im I. Quartal 2008 gegenüber der Vorperiode noch um 0,5% gewachsen, so verringerte sich die Rate im weiteren Jahresverlauf merklich. Die Schwäche betrifft vor allem den Export, jedoch wurden der Konsum und die Investitionen ebenfalls gedämpft.

Wie im Ausland verlor auch die heimische Wirtschaft bereits ab Mitte 2007 leicht an Dynamik, aber nur in einem Ausmaß, wie es auch in früheren Abschwungsphasen zu beobachten war. Im Herbst 2008 verschärfte sich der Abwärtstrend aber beträchtlich, die Unternehmensstimmung brach ein. Die internationale Finanzkrise beeinträchtigt mit einiger Verzögerung auch die österreichische Wirtschaft stärker als in der WIFO-Herbstprognose erwartet. Das WIFO nimmt deshalb seine Wachstumsprognose für 2009 um fast 1½ Prozentpunkte zurück und geht nunmehr von einer Abnahme der Wirtschaftsleistung um 0,5% aus.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,93	3,93	3,93	3,93	+ 8,6	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	49,33	50,81	49,39	50,37	+ 5,5	+ 3,0	- 2,8	+ 2,0
Energie- und Wasserversorgung	5,96	6,37	6,44	6,50	- 1,7	+ 7,0	+ 1,0	+ 1,0
Bauwesen	14,99	15,14	14,99	15,06	+ 2,8	+ 1,0	- 1,0	+ 0,5
Handel ²⁾	26,57	26,83	27,05	27,32	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,73	9,08	8,85	8,81	+ 2,3	+ 4,0	- 2,5	- 0,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15,33	15,76	15,83	16,07	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,5	+ 1,5
Kreditinstitute und Versicherungen	13,77	13,70	13,56	13,70	+ 8,5	- 0,5	- 1,0	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	38,33	39,09	38,70	38,70	+ 3,0	+ 2,0	- 1,0	± 0,0
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	11,72	11,66	11,72	11,77	- 0,5	- 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Sonstige Dienstleistungen	30,15	30,55	30,85	31,16	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	218,35	222,46	220,96	222,95	+ 3,1	+ 1,9	- 0,7	+ 0,9
Bruttoinlandsprodukt	240,24	244,48	243,26	245,38	+ 3,1	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Auch die österreichische Wirtschaft kann sich der Abwärtstendenz im Ausland nicht entziehen. Trotz des massiven Gegensteuerns der Fiskalpolitik wird das BIP 2009 real um 0,5% zurückgehen. 2010 ist eine Erholung zu erwarten, das Wachstum sollte knapp 1% erreichen.

Aufgrund des Ausfalls der Auslandsnachfrage wird der Export im Jahr 2009 unter dem Vorjahresniveau bleiben. Die erhebliche Eintrübung der Zuversicht über die künftige Wirtschaftsentwicklung, wie sie in den Unternehmensumfragen zum Ausdruck kommt, wird die Nachfrage nach Investitionsgütern belasten. Üblicherweise entfaltet der Konsum der privaten Haushalte erst in der reifen Phase des Aufschwungs seine volle Dynamik; deshalb kommt ihm im beginnenden Abschwung eine stabilisierende Rolle zu. Allerdings hat diese Nachfragekomponente im letzten Aufschwung nicht von der guten Wirtschaftslage profitiert und wuchs in den Jahren 2007 und 2008 real jeweils um nur 1%. 2009 und 2010 sollte das Wachstum trotz der schlechten Konjunkturlage die gleiche Rate erreichen, weil umfangreiche fiskalpolitische Maßnahmen und das Nachlassen der Inflation die verfügbaren Haushaltseinkommen kräftig steigen lassen.

Damit verbunden ist aber eine deutliche Erhöhung des Defizits der öffentlichen Haushalte. Für 2009 prognostiziert das WIFO einen Fehlbetrag von 2,8% des BIP, der sich 2010 weiter erhöhen wird (auf -3,2%).

Bereits seit einigen Quartalen verliert der österreichische Warenexport an Dynamik. Bis Anfang 2008 dämpfte vor allem das ungünstige Wechselkursverhältnis gegenüber dem Dollar die internationale Nachfrage nach heimischen Produkten. Mit der Verstärkung des Konjunkturabschwungs im Euro-Raum verschärfte sich diese Tendenz jedoch erheblich. Für die kommenden Monate ist mit einer beschleunigten Abwärtsbewegung zu rechnen, sodass das Niveau 2009 unter jenem von 2008 liegen wird.

Die Sachgütererzeugung ist besonders vom internationalen Konjunkturabschwung betroffen. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt in nahezu allen erfassten Branchen einen Einbruch der Auftragseingänge. In der Autozulieferindustrie verschlechterte sich die Situation erheblich, die Unternehmen müssen Arbeitskräfte entlassen oder auf Kurzarbeitsmodelle umstellen. Ähnlich ungünstig ist die Situation der Autohersteller in Deutschland, Frankreich und den USA. Die Wertschöpfung der österreichischen Sachgütererzeugung wird im Jahr 2009 real um 2,8% schrumpfen. Trotz einer Verkürzung der Arbeitszeit und staatlich geförderter Programme zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung wird die Zahl der Arbeitskräfte in diesem Sektor um 2,5% sinken.

Große Auftrags- einbußen im Ausland belasten heimische Exportwirtschaft

Die Unternehmensumfragen des WIFO zeigen einen heftigen Einbruch der Auftragseingänge aus dem Ausland. 2009 ist daher erstmals seit 1993 mit einem Rückgang des Exports zu rechnen.

Übersicht 4: Produktivität

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9
Erwerbstätige ¹⁾	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	- 0,3	+ 0,4
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	- 0,1	- 0,2	+ 0,5
Sachgütererzeugung						
Produktion ²⁾	+ 4,8	+ 9,9	+ 5,5	+ 3,0	- 2,8	+ 2,0
Beschäftigte ³⁾	- 0,8	+ 0,2	+ 2,6	+ 1,6	- 2,5	- 1,5
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 6,2	+ 9,5	+ 3,2	+ 1,9	+ 0,2	+ 3,3
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,6	+ 0,2	- 0,3	- 0,5	- 0,5	+ 0,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2005: bereinigt um Umschichtungen vom Fahrzeugbau zum Bereich Verkehr (unbereinigt: -2,1%). – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Von der prognostizierten Konjunkturbelebung um den Jahreswechsel 2009/10 dürfte auch die heimische Exportwirtschaft profitieren: Der Warenexport sollte 2010 real um 1,5% steigen, die Sachgüterproduktion wird ihre Wertschöpfung real um 2% erhöhen. Dies sollte eine Ausweitung der Arbeitszeit oder einen stärkeren Einsatz von Leiharbeitskräften bewirken, die Beschäftigung wird allerdings noch zurückgehen.

Nachdem die Bruttoanlageinvestitionen im Jahr 2007 real um fast 5% zunahmen, lässt die Dynamik bereits 2008 nach. Wegen des empfindlichen Rückgangs der Auftragseingänge sinkt die Kapazitätsauslastung und damit der Bedarf an Investitionen rasch. Die pessimistische Einschätzung der weiteren Wirtschaftsentwicklung durch die Unternehmen trübt zudem die Investitionsbereitschaft. Auch behindert die mit der Finanzmarktkrise zusammenhängende Zurückhaltung der Banken in der Kreditvergabe die Finanzierung neuer Ausrüstungs- und Bauprojekte. Daher geht das WIFO für 2009 von einer Kürzung der Bruttoanlageinvestitionen um real knapp 4% aus. Dabei werden die Investitionen in Ausrüstungsgüter stärker gedrosselt (-7%) als jene in Bauten (-1%), die von der noch robusten Auftragslage im Infrastrukturbereich profitieren. Einige der in den Konjunkturpaketen I und II geplanten Maßnahmen (Vorziehen von Investitionen der ÖBB und der BIG, Forcierung der thermischen Sanierung, Haftungsübernahme für Kredite an kleine und mittlere Unternehmen, Schaffung neuer Kindergartenplätze) dürften bereits 2009 nachfragewirksam werden. Dies sollte die Bauwirtschaft stützen und die Ausfälle im privaten Wohnbau und im Wirtschaftsbau teilweise kompensieren.

Die für die Jahre 2009 und 2010 geplante Einführung der degressiven Abschreibung ermöglicht die Nutzung von Zinsvorteilen und verlagert die Steuerlast in spätere Jah-

Investitionen werden deutlich gedrosselt

Angesichts der ungünstigen Wirtschaftsaussichten und der rasch sinkenden Kapazitätsauslastung werden die Unternehmen ihre Investitionen beträchtlich kürzen. Auch die für 2009 geplante Einführung einer degressiven Abschreibungsmöglichkeit wird hier keine Tendenzwende bewirken.

re. Dieser Investitionsanreiz veranlasst aber die pessimistischen Unternehmen wahrscheinlich nur in geringem Umfang zur Kapazitätsausweitung. Die Ausrüstungsinvestitionen werden 2009 real um 7% sinken und 2010 stagnieren.

Wirtschaftskrise dämpft Reiselust im In- und Ausland erheblich

Neben der Sachgüterproduktion ist 2009 das Beherbergungs- und Gaststättenwesen erheblich von der Konjunkturverschlechterung betroffen. Im internationalen Reiseverkehr sind deutliche Einbußen zu erwarten, aber auch die Nachfrage aus dem Inland wird zurückhaltend sein. Auf der Verwendungsseite wird neben den Investitionen der Tourismus am stärksten gedämpft.

Im Jahr 2008 verzeichnete Österreichs Tourismuswirtschaft ein überaus gutes Ergebnis, die Umsätze stiegen nominell um 6% (real +2,5%). Auch die erste Hälfte der Wintersaison 2008/09 sollte noch erfolgreich verlaufen. Im I. Quartal 2009 wird sich die Entwicklung aber deutlich verschlechtern, da sich auch der heimische Tourismus nicht der internationalen Abschwächung entziehen kann. Gedämpft wird vor allem die Nachfrage nach Fernreisen, sodass die mit dem Pkw erreichbaren österreichischen Destinationen weniger beeinträchtigt werden. Dennoch ist 2009 mit einem Rückgang des Reiseverkehrsexports um real 3,5% und 2010 um 0,5% zu rechnen¹⁾.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	170,45	172,14	173,86	175,60	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Private Haushalte ¹⁾	127,47	128,73	130,01	131,32	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Staat	42,98	43,41	43,85	44,29	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	55,09	55,74	53,84	54,10	+ 3,6	+ 1,2	- 3,4	+ 0,5
Bruttoanlageinvestitionen	54,22	55,25	53,15	53,29	+ 4,7	+ 1,9	- 3,8	+ 0,3
Ausrüstungen ²⁾	26,66	27,19	25,29	25,29	+ 6,8	+ 2,0	- 7,0	± 0,0
Bauten	27,60	28,10	27,82	27,96	+ 2,8	+ 1,8	- 1,0	+ 0,5
Inländische Verwendung	226,19	228,63	228,63	230,48	+ 2,1	+ 1,1	- 0,1	+ 0,9
Exporte	148,45	153,12	152,33	154,46	+ 8,8	+ 3,1	- 0,5	+ 1,4
Reiseverkehr	10,48	10,77	10,39	10,34	+ 3,9	+ 2,7	- 3,5	- 0,5
Minus Importe	134,46	137,27	137,59	139,61	+ 7,5	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,5
Reiseverkehr	4,61	4,44	4,32	4,34	- 1,6	- 3,6	- 2,8	+ 0,4
Bruttoinlandsprodukt	240,24	244,48	243,26	245,38	+ 3,1	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9
Nominell	270,84	282,02	285,44	291,74	+ 5,3	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

Da die verfügbaren Haushaltseinkommen im Prognosezeitraum durch die Lohnabschlüsse von 2008 und die Steuersenkungen gestützt werden, wird der Nachfrageausfall im Binnenreiseverkehr 2009 mit real -1% wesentlich geringer ausfallen als auf den ausländischen Herkunftsmärkten. Dennoch wird die Wertschöpfung des heimischen Beherbergungs- und Gaststättenwesens 2009 um 2,5% und 2010 um 0,5% schrumpfen.

Privater Konsum bremst den Abschwung

Die Lohnrunden für 2009, die rasche Verlangsamung der Inflation und die Einkommensteuersenkung lassen die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte im Jahr 2009 deutlich steigen. Davon profitiert der private Konsum, sodass sein mäßiges Wachstum der letzten Jahre unvermindert anhält.

Trotz eines Anstiegs der Bruttoverdienste pro Kopf um 3% erhöhten sich die verfügbaren Haushaltseinkommen im Jahr 2008 real kaum. Nach Abzug der Inflation und der kalten Progression im Einkommensteuertarif verringerten sich die Nettoeinkommen gegenüber 2007 um 0,6%. 2009 wird diese Situation umgekehrt: Der Preisaufrtrieb verlangsamt sich erheblich auf knapp über 1%, und die Steuerreform vermindert die Abgabenlast. Während die Bruttoverdienste pro Kopf 2009 abermals um 3% zunehmen, verbleibt den privaten Haushalten nach Abzug von Teuerung und Steuern real um 2,6% mehr als im Vorjahr.

Neben dieser Verbesserung im Bereich der Arbeitseinkommen stützen in den Jahren 2008 bis 2010 auch verschiedene Transfers die verfügbaren Haushaltseinkommen, etwa die Einführung einer 13. Familienbeihilfe. Zwar werden die privaten Haushalte einen Teil dieser Mittel sparen, die Konsumnachfrage wird aber trotz sinkender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 real um 1% wachsen, ebenso stark wie 2007 und 2008. 2010 soll sich dieses mäßige Wachstum fortsetzen.

¹⁾ Smeral, E., Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus, Expertise des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Wien, 2008.

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf ¹⁾	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,0
Realeinkommen pro Kopf ¹⁾						
Brutto	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	- 0,2	+ 1,8	+ 0,5
Netto	+ 0,7	+ 1,3	- 0,0	- 0,6	+ 2,6	+ 0,2
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,8	+ 3,3	+ 3,2	+ 1,5
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 0,9	- 4,4	- 0,6	+ 1,6	+ 3,3	- 1,3
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	- 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,2	- 2,2	± 0,0
Real	- 0,9	- 0,4	+ 0,8	+ 0,5	- 2,9	- 0,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR).

Von Immobilien verlagerte sich die internationale Spekulation 2008 auf Rohstoffe und Agrarprodukte. Der Erdölpreis stieg bis Anfang Juli 2008 um fast 50% auf 144 \$ je Barrel der Sorte Brent. Darauf folgte ein massiver Preisverfall, im Dezember lag die niedrigste Tagesnotierung bei 37 \$. Nach einem ähnlichen Muster – wenn auch weniger drastisch – entwickelten sich die Preise von anderen Industrierohstoffen (etwa Metallen) und Agrarprodukten. Dies trieb die heimische Inflation deutlich in die Höhe. Sie erreichte im Juni mit 3,9% ihren Höchststand und verringerte sich erst im Oktober merklich auf 3,1%. Gegen Jahresende sollte die Teuerungsrate unter 3% sinken. Im Jahresdurchschnitt 2008 ergibt sich mit 3,2% die höchste Inflationsrate seit 15 Jahren.

Inflation verlangsamt sich merklich

Nachdem sich die Inflation bis Mitte 2008 aufgrund der beträchtlichen Verteuerung von Rohstoffen und Agrarprodukten auf fast 4% beschleunigte, ist nun eine Trendumkehr zu erkennen.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,9	+ 7,0	+ 6,2	- 1,0	- 1,8	+ 1,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,2	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	9,8	10,8	11,7	11,8	13,1	13,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 6,0	+ 2,5	+ 3,5
	In %					
Inflationsrate						
National	2,3	1,5	2,2	3,2	1,2	1,5
Harmonisiert	2,1	1,7	2,2	3,2	1,2	1,5
"Kerninflation" ³⁾	1,5	1,3	1,9	2,4	1,5	1,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Der Preisauftrieb sollte bis Mitte 2009 nachlassen. Zeitweilig könnten die Monatsraten unter 1% betragen. Dabei spielen jedoch neben der Verbilligung von Rohstoffen im Vorjahresvergleich auch die Abschaffung der Studiengebühren und die Senkung der Mehrwertsteuer auf Medikamente eine Rolle. Beides dämpft die Inflationsrate um jeweils 0,1 Prozentpunkt.

Die Teuerungsrate wird gemäß den Annahmen über die Entwicklung des Rohölpreises auch 2010 niedrig bleiben (2009 1,2%, 2010 1,5%). Die Kerninflation – der wichtigere Indikator der langfristigen Inflationsentwicklung und für geldpolitische

Maßnahmen – sollte von 2,4% im Jahr 2008 auf 1,5% im Jahr 2009 und 1,4% im Jahr 2010 zurückgehen. Dieser rückläufige Trend gibt derzeit keinen Anlass zur Sorge hinsichtlich der Entstehung einer deflationären Entwicklung.

Trend sinkender Arbeitslosigkeit und steigender Beschäftigung kehrt sich um

Der Rückgang der Wirtschaftsleistung schlägt sich nun auch auf dem heimischen Arbeitsmarkt nieder. In den kommenden Jahren ist wieder mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Konjunkturpolitische Maßnahmen können das Ausmaß jedoch begrenzen.

Nachdem die Zahl der Arbeitslosen zwischen 2005 und 2008 insgesamt um mehr als 40.000 gesenkt werden konnte, steigt sie seit einigen Monaten im Vormonatsvergleich wieder. Dieser Trend wird sich durch den deutlichen Konjunkturabschwung in den kommenden Monaten verstärken. Die geplanten Beschäftigungsmaßnahmen, wie eine mögliche Subventionierung von Kurzarbeitszeitmodellen und eine Ausweitung von Schulungsprogrammen, dürften den Anstieg jedoch begrenzen. So kann verhindert werden, dass wichtige Qualifikationen verloren gehen. Dies würde in einem folgenden Aufschwung eine Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften bewirken. Das WIFO prognostiziert für das Jahr 2009 einen Anstieg der vorgemerkten Arbeitslosenzahl um 27.000 (+13%) bei gleichzeitiger Erhöhung der Zahl der Schulungsteilnahmen um 7.000 Personen.

Ein weiterer Grund für die relativ geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit liegt in der Elastizität des Arbeitskräfteangebotes aus dem Ausland. Vor allem in der Bauwirtschaft und im Tourismus werden angesichts der schlechten Wirtschaftslage weniger ausländische Arbeitskräfte eine Stelle suchen, sodass die heimische Arbeitslosigkeit abgefedert wird.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 37,2	+ 55,9	+ 66,9	+ 86,0	- 15,0	+ 8,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 78,0	- 13,0	+ 8,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 20,0	+ 35,0	+ 43,6	+ 54,2	- 12,0	+ 5,5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 11,9	+ 16,5	+ 21,9	+ 23,8	- 1,0	+ 2,5
Selbständige ³⁾	+ 5,3	+ 4,4	+ 1,4	+ 8,0	- 2,0	± 0,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 15,6	+ 18,5	+ 17,4	+ 24,9	+ 20,2	+ 27,6
15- bis 59-Jährige	+ 48,5	+ 52,8	+ 18,8	+ 15,7	+ 13,6	+ 13,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 45,9	+ 42,4	+ 50,0	+ 74,4	+ 12,0	+ 23,0
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 11,6	+ 27,0	+ 15,0
Stand	in 1.000	252,7	239,2	222,2	210,6	237,6
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	48,6	57,5	52,7	50,6	57,6
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾⁷⁾	5,2	4,8	4,4	3,5	3,9	4,1
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,5	6,1	5,6	5,2	5,9	6,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	7,3	6,8	6,2	5,8	6,5	6,9
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁸⁾	62,8	63,6	64,5	65,8	65,3	65,1
Erwerbstätige ⁸⁾	68,6	70,2	71,4	72,3	71,7	71,5

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 3) Laut WIFO. – 4) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 5) Laut Arbeitsmarktservice. – 6) Laut Eurostat (Labour Force Survey). – 7) 2008: Bruch. – 8) In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nahm zwischen 2005 und 2008 um rund 200.000 zu; im Gefolge des Konjunktüreintruchs wird sie 2009 um 13.000 sinken (-0,4%). Die für das Jahr 2010 prognostizierte Verbesserung der Wirtschaftslage könnte wieder eine leichte Anhebung um 8.000 (+0,2%) ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund wird sich die Arbeitslosenquote nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode von 5,8% im Jahr 2008 auf 6,5% im Jahr 2009 erhöhen. 2010 wird sie nochmals leicht auf 6,9% steigen.

The European Economy in Recession – Domestic Policy Action Cushioning the Downturn

Economic Outlook for 2009 and 2010 – Summary

Starting from the USA, the economic downturn has meanwhile reached the entire world economy. The financial crisis is exacerbating the slackening of global business activity. In the euro area, demand and output are set to contract by 1.2 percent in 2009. In Austria, too, real GDP is likely to edge down by 0.5 percent, despite powerful stimulus provided by fiscal policy. The projection for growth picking up by 0.9 percent on annual average 2010 is based on the assumption that activity will gradually recover as from late 2009.

The global economic downturn gained considerable momentum towards the end of 2008. Whereas until recently the crisis was largely confined to the financial markets, its swift impact on the real economy which meanwhile has reached all parts of the globe, is surprising. The economies of the USA, Japan and the EU slipped into recession already in 2008, and in the emerging markets the pace of expansion has weakened substantially.

The burst of the price bubble on many countries' real estate markets was followed by a sharp fall in prices of industrial and agricultural commodities which had been to some extent exaggerated by speculation. Likewise, quotations for crude oil (Brent) fell from a peak of 144 \$ per barrel in early July 2008 to 37 \$ by the beginning of December, corresponding to a slump by around 75 percent. As a reflection of the general uncertainty about the further course of the world economy and the lack of "safe havens" for private savings, demand for US government bonds rose massively and triggered a strengthening of the dollar exchange rate from almost 1.60 \$ per euro in July 2008 to 1.25 \$ in October, equivalent to a euro depreciation by more than 20 percent.

At the beginning of 2008, the momentum of the euro area economy was still dynamic, growing by 0.7 percent in the first quarter from the previous period. Nevertheless, business confidence weakened markedly at the same time. In the second quarter, GDP started to decline (by 0.2 percent in volume) and receded further in the subsequent period. Business surveys suggest that the downward trend may accelerate towards the end of the year. With no turnaround yet in sight, the present WIFO projections assume a fall in euro area GDP by an inflation-adjusted 1.2 percent. Like in the USA, growth should resume as from the end of 2009, allowing GDP on annual average 2010 to edge up by a modest 0.5 percent.

As a small, export-oriented economy, Austria will not escape the forces of recession. New industrial orders, notably those from abroad, are caving in, and consumers which have been cautious throughout the last few years, are turning more and more reluctant to spend. Against this background, WIFO is revising its growth forecast for 2008 from 2 percent to 1.8 percent. Domestic leading indicators and the deterioration of the external environment point to a recession in 2009. However, policy is taking forceful counter-action through massive increases in public spending and tax cuts. In this way, private consumption should maintain its steady growth at a rate of 1 percent. Overall demand and output are nevertheless set to decline by 0.5 percent. The expected gradual international recovery will provide positive incentives also for the Aus-

trian economy and lead to growth of GDP of 0.9 percent in 2010. If this projection materialises, the profile of the downturn would be somewhat milder and the ensuing recovery steeper compared with the euro area average.

The marked fall in commodity prices, the abolition of student fees and the cut in VAT for pharmaceuticals will all contribute to a substantial easing of inflation, from an annual rate of 3.2 percent in 2008 to a projected 1.2 percent in 2009. This will bolster real disposable income and thereby consumption by private households.

Private investment will slacken significantly on the back of the cyclical downturn and spreading corporate pessimism. Both spending on machinery and equipment (-7 percent in volume in 2009) and construction (-1 percent) will suffer. By 2010, the investment cycle should have passed its lower turning point.

A contraction is assumed also for merchandise exports, edging down by 0.5 percent in volume in 2009 (after a gain of 3.6 percent in 2008), followed by a pick-up of 1.5 percent in 2010. Imports should exhibit a similar pattern, even if the expected increase in private consumption will partly offset the slump in demand for investment goods.

The recession will be felt in almost all economic sectors, albeit to different extent and at different points in time. The slackening of external demand will depress notably manufacturing output in 2009 (almost -3 percent in volume). The fall in worldwide demand for tourism services will entail losses for domestic hotels and restaurants to the tune of 2.5 percent in real terms in 2009.

As demand for labour slackens, employment will edge down by an annual average of 13,000 or 0.4 percent in 2009. Since it can be assumed that labour supply will react in a very elastic way, that training opportunities for the unemployed will be increased by 7,000 and greater use will be made of short-time work, the rise in open unemployment will remain contained, at a projected 27,000. The unemployment rate will rise accordingly from 5.8 percent to 6.5 percent (according to conventional national definitions) in 2009, and further to 6.9 percent in 2010, given the usual reaction lag of labour market variables.

The planned income tax cuts, the agreed measures to stimulate economic activity, and the fiscal measures adopted in the forefront of the last general elections will burden the government balance to a heavy degree in the years to come. In 2009, the general government deficit is projected to widen to 2.8 percent of GDP, and in the absence of corrective measures to a ratio of 3.2 percent in 2010.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".

**Aktive Fiskalpolitik –
deutliche Ausweitung
des Budgetdefizits**

Die zur Konjunkturstabilisierung notwendigen fiskalpolitischen Maßnahmen belasten den öffentlichen Haushalt in den kommenden Jahren beträchtlich.

Die überaus günstige Konjunkturlage der vergangenen Jahre gestattete 2007 und 2008 eine Verringerung des Budgetdefizits auf ½% des BIP. In einer Phase der Konjunkturabschwächung gehen üblicherweise die Steuereinnahmen zurück, während die Sozialleistungen wegen der Zunahme der Arbeitslosigkeit steigen. Diese automatische Belastung des Staatshaushaltes dämpft den Wirtschaftsabschwung. Indem die Fiskalpolitik dem aktuellen Konjunkturreinbruch überaus aktiv gegensteuert, nimmt sie eine wesentlich größere Verschlechterung des Haushaltsdefizits in Kauf. Die Belastung durch die Konjunkturpakete, die Steuersenkungen und die vor der Nationalratswahl beschlossenen Maßnahmen werden das Budgetdefizit im Jahr 2009 auf 2,8% des BIP steigen lassen. Im Jahr 2010 dürfte dann sogar die im Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt festgelegte Obergrenze von 3% des BIP überschritten werden. Eine aktivere Konsolidierungspolitik in den Jahren 2006 und 2007 hätte bei gleichem Stützungsvolumen das Überschreiten dieser Grenze verhindern können.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 1,5	- 1,5	- 0,4	- 0,5	- 2,8	- 3,2
Laut VGR	- 1,6	- 1,7	- 0,5	- 0,6	- 2,8	- 3,3
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,2	- 0,3
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	2,2	3,1	4,3	4,6	2,4	2,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	3,4	3,8	4,3	4,3	3,1	3,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,3	- 2,1	± 0,0
Real	- 1,0	- 0,5	+ 0,7	+ 0,5	- 2,9	- 0,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Die aktiven Stabilisierungsmaßnahmen im Ausmaß von rund 2% des BIP (etwa 5 Mrd. €) werden das Wirtschaftswachstum im Jahr 2009 um ungefähr ¾ Prozentpunkte beschleunigen. Somit fließt ein Teil des positiven Effekts in eine Erhöhung der Ersparnisse oder über Konsumgüterimporte ins Ausland. Dennoch bilden die fiskalpolitischen Maßnahmen einen wichtigen Beitrag zur Stützung der heimischen Wirtschaft und mildern die Einbußen an Human- und Sachkapital im Abschwung.